

St. Peter's Vote.

U. J. O. G. D.

Der „St. Peter's Vote“ wird von den Benediktiner-Vätern in St. Peter's Monastery, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung \$ 1.00, nach Deutschland \$ 1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE,
Rosthern, N. W. T., Canada.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money-Orders).

Kirchenkalender.

19. Juni, Sonntag. — Petrus, Oberhaupt der Kirche. — Luk. 5, 1. — Gervasius und Protasius.
20. Juni, Montag, Silvester.
21. Juni, Dienstag, Mothius.
22. Juni, Mittwoch, Paulinus.
23. Juni, Donnerstag, Edeltrude.
24. Juni, Freitag, Johannes der Täufer.
25. Juni, Samstag, Prosper.

Empfehle den „St. Peter's Vote“ euren Freunden und Bekannten! — Probe-Nummern werden gratis gesandt.

Editorielles.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei hier erwähnt, daß die Catholic Settlement Society keinen Anteil hat an dem „St. Peter's Vote“, und für dessen Inhalt auch nicht verantwortlich ist, außer für solche Artikel, die mit ihrem eigenen Namen unterzeichnet sein sollten. Der „St. Peter's Vote“ wird von den Benediktiner-Vätern des St. Peter's Priorates herausgegeben und sie allein sind „der verantwortliche Redakteur“. Der Reinertrag, wenn ein solcher sich einmal erweisen sollte, wird nicht in die Kasse der C. S. Society fließen, sondern, wie auf dem Titelblatte des „St. Peter's Vote“ zu lesen ist, ist der Reinertrag zum Dan eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peter's Kolonie bestimmt.

Auch sei hier bemerkt, daß die Benediktiner-Väter keine Teilhaber der C. S. Society sind. Sie leisten nur der Gesellschaft nach Kräften Hilfe, um das Kolonisationswerk zu befördern und um die Gesellschaft in den Stand zu setzen, ihre ehrlichen Schulden zu bezahlen. Bisher haben die Benediktiner-Väter keinen Cent Gewinn von dieser Gesellschaft erhalten und hoffen auch keinen aus ihrem Geschäft zu machen. Die C. S. Society selbst hat bisher nicht nur keinen Profit aus ihrem Heimstätten-Geschäft geschlagen, sondern infolge ihrer ungeheuren Auslagen ist sie noch in Schulden geraten. Es ist ein jeder Katholik, der die Vorteile und den Nutzen der St. Peter's Kolonie genießt, ersucht, auch zur Tilgung der Schuld der genannten Gesellschaft beizutragen, indem er seine Gebühren von \$ 15 für seine Heimstätte an sie entrichtet. Ist die Schuld einmal getilgt, so ist die Gesellschaft willens, sich aufzulösen. Die Gesellschaft wird vorläufig nur weitergeführt, um besagte Schuld zu tilgen, und sobald dieselbe gelöscht ist, soll auch die Gesellschaft aufgelöst werden.

— In zwei Tagen sind 5000 Emigranten durch Montreal durchgekommen. Sie kommen alle nach dem Westen.

Freie Heimstätten.

Man beeile sich!

Um noch gute Heimstätten für deutsche Katholiken zu sichern, ist die größte Eile notwendig, denn das Beste geht zuerst fort und sehr bald wird wenig mehr übrig sein. Der Andrang ist zu ungeheuer groß. Man erwartet in Canada dieses Jahr nämlich zweimal hunderttausend Einwanderer.

Es ist jetzt noch gutes Land in der Ansiedlung zu haben. Für jeden, der uns die Gebühren (\$25) zuschickt, suchen wir eine möglichst gute Heimstätte aus, er muß uns nur schreiben, wie er sie ungefähr wünscht, ob Busch oder Prärie.

Wer jetzt eine Heimstätte annimmt, braucht nicht vor Herbst darauf zu ziehen und kann sogar von der Regierung bis zum folgenden Frühjahr Aufschub bekommen. Da die Eisenbahn durch die Ansiedlung diesen Sommer unbedingt fertig werden muß, so können die Leute, welche jetzt Heimstätten aufnehmen, im Herbst oder folgenden Frühjahr mit der Eisenbahn in die Kolonie hineinfahren, und haben alsdann nur kurze Strecken zu ihrem Land. Die Schwierigkeiten, womit die ersten Ansiedler zu kämpfen hatten, sind längst verschwunden, denn es wohnen jetzt überall Menschen in der Nähe.

Wer also noch eine gute Heimstätte in der St. Peter's Kolonie zu haben wünscht, schreibe sofort an die Catholic Settlement Society, Rosthern, Saskatchewan, Canada.

Alle Anfragen um Auskunft wegen Heimstätten u. s. w. adressiere man an die Catholic Settlement Society, Rosthern, Saskatchewan, Canada.

Reicher Fischfang.

Daß es in der St. Peter's Kolonie Seen gibt, die sehr reich an Fischen sind, habe ich von einigen unserer Ansiedler erfahren, die es mir selbst erzählten. Da ist die sogenannte Lake Lenore, ein 15 Meilen langer See, der wimmelt gerade so von Fischen. Die Leute haben mir erzählt, daß sie die Fische mit der Ristgabel hinausgeschmissen haben. Es war ihnen kaum möglich, sich vorwärts zu bewegen, als sie an den reichsten Stellen bei den Ausläufen des Sees ins Wasser gingen, so viele Fische waren dort vorhanden. Mit den Händen haben sie die Fische gefangen und auf das Land geworfen. Die Betreffenden haben in Zeit von 1 1/2 Stunde 600 Pfund Fische gefangen. Auch haben sich einige ein schönes Boot angefertigt, welches 16 Fuß lang ist, und in welchem 6 Mann Platz nehmen können. Aus einem solchen Berichte ist zu entnehmen, daß die St. Peter's Kolonie sehr reich an fischhaltigen Seen ist. Und solche Seen mit Fischen gibt es eine ganze Menge im nördlichen Teile der Kolonie. Es ist aber nicht gut, daß die Fische in zu großer Menge gefangen werden, sondern man möge auch diese Tiere ebenso schonen, wie ein jedes andere Tier. Man soll nicht mehr von ihnen fangen, als man für seinen eigenen Bedarf notwendig hat, sonst könnte noch einmal die Zeit kommen, wo der Fischfang nicht mehr so reich sein wird als wie heutigentags. Es ist nicht schön, daß die Tiere gefangen, auf's Land geschmissen und liegen gelassen werden, um dort zu verfaulen. Das hat doch keinen Sinn. Auch sollte man sie nicht in Wagenladungen nach Hause fahren, um sie als Schweinefutter zu gebrauchen. Sollte sich jemand mit Fischen gut verstehen wollen, so möge er so viele wie ihm beliebt fangen und dieselben in Essig einmachen. Die Fische

halten sich, so zubereitet, sehr gut und schmackhaft. Wohnt einer nahe einem fischreichen See, so mag er seine Tafel ja jeden Tag mit frischen Fischen versehen. J. L.

Sich gründlich verraten.

Letzten Herbst verschaffte die Catholic Settlement Society einem gewissen N. A. hier in Rosthern eine Anstellung von der Regierung als Government Land Guide. Er sollte also den Landsuchern das Heimstättenland zeigen, und wurde dafür von der Regierung gut bezahlt. Ferner hat ihn die C. S. Society während des Winters und Frühjahrs nach Kräften begünstigt, um ihm reichlich Verdienst zukommen zu lassen, denn er hatte nämlich auch Fuhrwerke zu vermieten, und wenn er Landsucher aufs Land hinausfuhr, so ließ er sich natürlich für das Fuhrwerk extra bezahlen. Die Regierung hatte ihm diese einträgliche Stellung auf das Gesicht der Catholic Settlement Society gegeben und zwar mit dem Einverständnis, daß er speziell für die St. Peter's Kolonie arbeiten sollte. Die Gesellschaft wurde aber in ihren Erwartungen getäuscht.

Seit geraumer Zeit schon führten Landsucher Klagen gegen diesen N. A., denn es wurde behauptet, er arbeite gegen die Kolonie, indem er sich keine Mühe gebe, den Leuten, die er in die Kolonie hinausführte, gutes, passendes Land zu zeigen, sodas sie unzufrieden wieder nach Rosthern zurückkehrten. Alsdann suchte er sie einzureden, mit ihm in die Gegend westlich von Rosthern hinauszufahren, um sich also auf diese Weise doppelten Führerlohn von der Regierung und doppelten Fuhrlohn von den Leuten zu ergattern. Auch wurde gesagt, daß er insgeheim für einen protestantischen Agenten arbeite, der in jener Gegend westlich von Rosthern Eisenbahnland zu verkaufen hat.

Von einem Katholiken, wie dieser N. A. doch zu sein vorgab, würde man so etwas kaum glauben, und da keine bestimmten Beweise vorlagen, schenkte man diesen Aussagen wenig Beachtung.

Dieser Tage jedoch sah ein Beamter der Catholic Settlement Society im Sitz-Zimmer eines hiesigen Hotels und zwar so, daß die Zeitung, worin er las, sein Gesicht verdeckte. Da trat dieser N. A. mit einem Gefinnungsgegnossen und einem Landsucher herein und setzte sich, nichts ahnend und nichts merkend, neben dem betreffenden Beamten. Dann wurde losgezogen und über die Society und über die Kolonie geschimpft, daß es nur so donnerte. Als die Geschichte lange genug gedauert hatte, legte der betreffende Beamte die Zeitung nieder und rührte den N. A. an die Schulter. Als dieser sah, wie gründlich er sich verraten hatte, machte er ungefähr das dümmste Gesicht, das noch jemals seit der Erschaffung der Welt an's Tageslicht gekommen ist. Er gab sich Mühe, sich wiederum einzuschmeicheln, aber dazu war es zu spät. F. J. L.

Cahensly's neueste Audienz beim Papste.

hat in der Presse ausnahmsweise kein besonders Aufsehen erregt, obwohl gerade diesmal mehr Grund dazu vorhanden gewesen wäre, als bei früheren Anlässen.

Herr Cahensly wurde in seiner Eigenschaft als Präsident des St. Raphael's - Vereins für die Seelsorge der deutschen Auswanderer von Pius den X. zum 16. April in längerer Privat-Audienz empfangen. Er erhielt dem hl. Vater einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Vereins zum Besten der Auswanderer und erbat zum Schlusse

eine nachhaltige Unterstützung der obersten kirchlichen Behörde.

Der heilige Vater dankte Herrn Cahensly für seine bisherige Thätigkeit, schenkte ihm drei Medaillen mit seinem Bilde: eine goldene eine silberne und eine kupferne, und beglückwünschte ihn auf das Väterlichste zu seinen bisherigen großen Erfolgen in seinem Laienapostolat.

Die Berliner Germania fügt hinzu, daß der Papst bei dieser Gelegenheit die Absicht geäußert habe, die Seelsorge der fremdsprachigen Katholiken in den überseeischen Ländern auf das Eingehendste zu organisieren.

Wir sind in der Lage, dem aus bester Quelle hinzuzufügen, daß Pius der X. sich schon seit langem mit dieser wichtigen Frage beschäftigt und ganz neue wichtige Maßnahmen im Sinne hat. Welcher Art diese Maßnahmen sein werden, dürfen wir vorberhand noch nicht verraten.

Cahensly's Audienz beweist wieder einmal, daß Pius der X. ein wahrhaft verständnisvoller Seelsorger für alle seine Kinder ist, welcher Nation sie auch angehören mögen, und daß er die Dinge von der praktischen Seite ansieht.

Mutter Dregel und der Kote Mann.

Die ehew. Mutter Maria Dregel, die Gründerin und Oberin des Ordens der Schwestern vom Allerheiligsten Sakramente, die sich die besondere Aufgabe gestellt haben, die Neger und die Indianer der Ver. Staaten zu christianisieren, hat bereits dieser edlen Aufgabe einen großen Teil ihres bedeutenden Vermögens geopfert, und ist es nur ihrer außerordentlichen Freigebigkeit zu danken, daß heute noch viele Indianer- und Neger-Missionen bestehen, die ohne diese Hilfe untergegangen wären.

Jetzt hat sie abermals eine fürstliche Stiftung gemacht, indem sie \$500,000 als eine Stiftung bestimmt hat, um in Winnebago, Neb., eine Kirche und eine Schule für die Indianer zu erbauen, und daran nur die einzige Bedingung geknüpft hat, daß die Indianer dazu ihre Zustimmung geben.

Außer ihrer besonderen Vorliebe für das Werk der Bekehrung der Indianer und Neger, dem die ehew. Mutter Katharina ihr Leben, alle ihre Kräfte und ihr gesamtes Privatvermögen geweiht hat, hat sie zu dieser großen Stiftung für die Winnebago-Indianer noch die Erinnerung bestimmt, daß der Staat Nebraska die Heimat ihrer Vorfahren gewesen ist und daß sie die glücklichsten Tage ihrer Kindheit in diesem Staate verlebte hat.

Hochw. Vater Schell, ein in Homer, Nebraska, wirkender französischer Priester, hat sich bereits nach Winnebago begeben und die Zustimmung der Indianer zur Erbauung einer Kirche und Schule in deren Mitte erlangt, so daß die Stiftung bald zur Ausführung gelangen wird. Mögen mit Gottes Hilfe dadurch die frommen Wünsche der edlen Stifterin verwirklicht und erfüllt werden, und durch sie ein Teil der großen Schuld abgetragen werden, die die heutigen Bewohner unseres großen Landes dessen ursprünglichen Besitzern abzutragen verpflichtet sind. (Nord-Amerika.)

— Wenn die Zahl der Ehescheidungen als Maßstab der Sittlichkeit eines Volkes gebraucht werden soll, so stehen Canada und England in dieser Beziehung obenan. Denn in Canada gab es im Jahre 1903 nur 19, in England nur 284 Ehescheidungen; in Deutschland schon 10,000; in Frankreich 25,000; in den Ver. Staaten 70,000, was beinahe so tief unten ist, wie das heidnische Japan, das im letzten Jahre über 100,000 Ehescheidungen aufwies.